

Zur Sache
ANGEMERKT

Hat das Establishment Thema "Gerechtigkeit & Wende- Biografien" entdeckt?

Fehlender Respekt vor unseren Lebensleistungen?!?

Ach lieber Herr Martin Dulig, es ist zu befürchten, dass hier die Messen schon lange gesungen, schon die Weichen falsch gestellt wurden?



Petra Köpping forderte doch zurecht, die Lebensleistungen der Ostdeutschen stärker anzuerkennen, ihre Arbeit in der DDR, aber auch die Art, wie sie mit den Verwerfungen der Wendezeit umgegangen seien. Ja, in den »asymmetrischen« DDR-Urteile in Presseartikeln und Politikerreden haben 20 Prozent der AfD-Erfolge.



Sand im Getriebe

Als Ostbeauftragter des SPD Parteivorstandes verlangt Martin Dulig eine andere Sicht auf den Osten. So war in der Sächsischen Zeitung vom 2. Januar zu lesen.

Für viele Westdeutsche habe sich nach 1990 wenig geändert. Sie hätten nie versucht zu verstehen, welche Umbrüche es im Osten gab: „Es gibt oftmals einen fehlenden Respekt vor den Lebensleistungen der Menschen im Osten vor der Wende, aber auch vor den großen Umbrüchen und Herausforderungen, welche nach der friedlichen Revolution bewältigt worden sind.“ Teile einer ganzen Generation hätten nach der Wende Demütigungen erlitten. „Sie haben eigene Nachteile wie geringere Löhne und Arbeitslosigkeit in Kauf genommen, nur damit es weitergeht. Dieses Thema wurde nie aufgearbeitet“, betonte Dulig. „Deshalb brauchen wir eine differenzierte Sicht auf die Befindlichkeiten -wir müssen endlich weg von diesem Schwarz-Weiß-Denken.“

Wie ein Klotz am Bein

Die Sächsische Integrationsministerin Petra Köpping erklärte im vorigem Jahr in Zwickau: Die Gefühle und Erlebnisse der Nachwendezeit hängen vielen wie ein Klotz am Bein. Und sie werden an die Kinder und Kindeskindern weiter gegeben, obwohl viele weder die DDR noch die direkte Nachwendezeit bewusst wahrgenommen haben. Ich habe gelernt: Verdrängen hilft nie. Das Nachwendethema muss auf die Tagesordnung. (FP 18.12.2017) Die Germanistin Katrin Rohnstock publiziert ostdeutsche Lebensgeschichten, im Zwickauer Julius-Seifert-Haus: **Ende der 1990er Jahre war schon deutlich sichtbar, wie Geschichte aus der Perspektive der ‚Gewinner‘ erzählt wird. Und das die andere Seite fehlt. Die Erfolgsgeschichte der deutschen Einheit - das ist nur ein Teil der Kollektiverfahrung, ein Teil der Wahrheit.** „Es gibt viele, Ostdeutsche, die sich darin nicht wiederfinden. Ihre Wut, ihre Trauer, ihren Zorn kann ich gut verstehen“.

Die Weichensteller (nur einige!)



Unvergessen der Treuhand- und Privatisierungskurs, die Attacken der Gauckisten auf alles, was DDR war. Und so manche der Geschichtenerzähler in den Medien, ob Knopp, Löwenthal, BILD Bilges und MDR- Matadoren rangieren mit Konvertiten auf ihren alten Gleisen.

**Nachtragend sollten wir nicht sein.
ABER WIR SOLLTEN NICHT VERGESSEN**

"Was der Westen einfach nicht versteht: Den Ostdeutschen wurde ihre Identität und ihre Lebensgeschichte geraubt." - so der Klartext von Thomas Oberländer, dem Direktor der Berliner Festspiele in der Zeitung DIE ZEIT.

"Und der Raub geht immer noch weiter. 30 Jahre nach der Wende baut Deutschland ein Humboldt- Forum um die Humboldtsche Vermessung der Welt mit der deutschen Kolonialgeschichte

zusammenzudenken. Dafür wurde der Palast der Republik abgerissen. Und am gleichen Ort erinnert nun nichts an ihn. Wie respektiert man nun den inneren nationalen Kolonialismus, diesen nationalen Dachschaden, das es bezüglich der Geschichte der DDR nichts mehr gebe worüber man sich Gedanken machen müsse, außer die Mauer und die Stasi. Was so von der DDR bleibt ist eine Erinnerung an Opfer und Täter, an Unrecht und Scheiterns UND DER IRRGLAUBE, DIES SEI DIE GANZE WAHRHEIT"

Der Herr Bundespräsident Steinmeier sprach bei der gut abgeschirmten "Einheitsfeier in Mainz" von Mauern aus Entfremdung, Enttäuschung und Wut. Da helfen auch nicht nun als "DDR - Widerständler" entdeckte.

Gerechtigkeit? - Nord - Süd, West - Ost, Oben - Unten, Alt - Jung... - Risse gehen durchs Land.

Dulig: Ostdeutsche wollen nicht als Jammer-Ossis gesehen werden

Auch nach gut 27 Jahren Hipheit schauen manche Westdeutsche mit Befremden auf ihre Landsleute. Sachsens SPD-Chef will das ändern.

Dresden. Der sächsische SPD-Chef Martin Dulig verlässt von seiner Partei eine andere Sicht auf den Osten. Nach wie vor gebe es in der SPD noch eine „sehr westdeutsche Sicht und Denkweise“, wenn von Ostdeutschland die Rede sei, sagte der 43-Jährige der Deutschen Press-Agentur. Dulig ist in der Wiederaufbauzeit in die DDR gekommen und hat dort gelebt. Er ist heute in der SPD in der Regierung.

Die Ostdeutschen wollen nicht als Jammer-Ossis gesehen werden. Sie haben eigene Nachteile wie geringere Löhne und Arbeitslosigkeit in Kauf genommen, nur damit es weitergeht. Dieses Thema würde sie aufarbeiten“, betonte Dulig. Andererseits gebe es aber auch viele Themen, die für die Ostdeutschen wichtig sind. Sie fühlen Zuneigung für die Ostdeutschen und sind bereit, sich für sie einzusetzen. Die SPD will künftig als Ostbeauftragter des Parteivorstandes agieren. Unlängst hat die SPD auf ihrem Bundesparteitag in Berlin beschlossen, ihre Genossen im Osten stärker zu unterstützen. Das schließt die Funktion eines Ostbeauftragten ein. Ob Dulig noch mit einem anderen Bewerber für das Amt rechnen muss, ist unklar. Letztlich bestimmt die Parteivollversammlung, voraussichtlich Anfang Januar.

Ich sehe dieses Amt als eine politische Funktion. Ich bin nicht der Geschäftsführer Ost. Meine Aufgabe ist es nicht, die wenig geändert. Sie hätten nie versucht zu verstehen, welche Umbrüche es im Osten gab. Es gibt oftmals einen fehlenden Respekt vor den Lebensleistungen der Menschen im Osten vor der Wende, aber auch vor den großen Einbrüchen und Herausforderungen, welche nach der friedlichen Revolution besiegelt worden sind. Teile einer ganzen Generation hätten nach der Wende demütigungen erlitten.

Sie haben eigene Nachteile wie geringere Löhne und Arbeitslosigkeit in Kauf genommen, nur damit es weitergeht. Dieses Thema würde sie aufarbeiten“, betonte Dulig. Andererseits gebe es aber auch viele Themen, die für die Ostdeutschen wichtig sind. Sie fühlen Zuneigung für die Ostdeutschen und sind bereit, sich für sie einzusetzen.

Gefühlte Bürger zweiter Klasse

Umfrage: Die meisten Sachsen sehen die Ostdeutschen nicht wirklich vom Westen und der Politik anerkannt

Dresden. Zwei von drei Sachsen sehen die Ostdeutschen auch Jahrzehnte nach dem Mauerfall noch im Nachteil. Sie stimmten der Aussage »Die Ostdeutschen sind in Deutschland auch heute noch Bürger zweiter Klasse«, wie die »Sächsische Zeitungsberichte«, unter den Wählern der AfD seien es sogar 84 Prozent. Im Auftrag der Zeitung habe das Meinungsforschungsinstitut IM Field in einer repräsentativen Umfrage 1000 Sachsen befragt, heißt es.

Die These von den Ostdeutschen als Bürger zweiter Klasse wird demnach quer durch alle Bildungsschichten mehrheitlich unterstützt. Allerdings sind Sachsen mit Hochschul- oder Fachhochschulbildung in der Bewertung mit etwa 60 Prozent zurückhaltender als Bürger mit mittlerer oder niedriger Bildung, die mit je-

Bürger der anderen ostdeutschen Länder vom Westen und von der Politik nicht wirklich anerkannt, sondern immer wieder zurückgesetzt. Dies treffe auch auf die fehlende Anerkennung der Lebensleistung in Beruf und Arbeit zu. Dabei handele es sich weniger um ein persönliches als um ein auf das Kollektiv der Ostdeutschen bezogenes Problem, erklärte der Forscher. Agenturen/nd

Wo liegen Ursachen, wer trägt Schuld an dieser Entwicklung? Die mit der Verreinigung in Ostdeutschland geschlagenen Wunden sind noch immer nicht verheilt. Was ist die Ursache für Unmut und Unruhe, und wie können diese ausgeräumt werden? Diesen Fragen geht der Berliner Geschichtswissenschaftler Günter Benser (Jahrgang 1931) am 22. Januar 2018 in der Tageszeitung neues deutschland nach. Wir zitieren hier daraus.

»Denk ich an Deutschland ...«

Warum sich in einem lebenswerten Land viele Menschen nicht wohlfühlen

Von Günter Benser



Eingangs wird Heinrich Heine zitiert: Der Anklang an das Gedicht »Nachtgedanken« stellt sich bei allen ein, die mit Heinrich Heines Lyrik noch vertraut sind: **»Denk' ich an Deutschland in der Nacht, / dann bin ich um den Schlaf gebracht, / ich kann nicht mehr die Augen schließen. / Und meine heißen Tränen fließen.«**

...Deutschland ist ein schönes, geradezu gesegnetes Land... Das ist kein Verdienst der Deutschen und kein Grund für rechtslastige Heimattümelei. ...

... Es ist indes eine Legende, deutscher Wohlstand sei ausschließlich das Ergebnis deutscher Erfindungsgabe, deutscher Tüchtigkeit und deutscher Disziplin. Maßgeblich beruht er auf unfairem Handel, auf Ausbeutung der Arbeiterbevölkerung unterentwickelter Länder und auf Ausplünderung fremder Rohstoffquellen. Und überhaupt - kann das mehrheitliche materielle Wohlbefinden der absolute Maßstab sein? Darf uns das davon abhalten, Missstände aufzudecken, vertane Möglichkeiten offenzulegen und über ein besseres Deutschland nachzudenken?

»Für die Ostdeutschen änderte sich« - nach der Aussage einer Thüringerin - »alles außer der Uhrzeit und den Jahreszeiten, für die Westdeutschen sollte sich gar nichts ändern.« Das ist langfristig gesehen eine erklärliche, dennoch oberflächliche Beobachtung. Denn auch die Westdeutschen bekamen - wengleich mit einer Phasenverschiebung - die Folgen der Anschlusspolitik zu spüren.

Sie hatte die Kosten des ruinösen Umgangs mit der ostdeutschen Wirtschaft mitzutragen. Auch viele von ihnen begannen unter den Folgen des Vormarsches eines nicht mehr gezähmten neoliberalistischen Turbokapitalismus und einer militarisierten Außenpolitik zu leiden.

...Die soziale Spaltung der deutschen Gesellschaft ist seit den 1990er Jahren tiefer geworden. Es findet eine zunehmende Polarisierung der Gesellschaft in Arme und Reiche statt. ...

Deutschland hätte im Unterschied zu anderen Ländern allerdings die Chance gehabt, kurz anzuhalten und über Plus und Minus in beiden deutschen Staaten nachzudenken. Statt bloßer Übernahme bundesdeutscher Verhältnisse und Gesetze wäre zu überlegen gewesen, wie man beiderseitigen Reformstau abbauen und in Neuland vorstoßen könne.

...Die tiefgreifenden Veränderungen des Anschlussprozesses mussten sich unterschiedlich auswirken und wurden verschieden wahrgenommen.

... Insofern wohnt dem geplanten Einheitsdenkmal in Form einer wippenden Schale eine so nicht vorgesehene Symbolik inne: Die Minderheit steigt auf, die Mehrheit sinkt herab ...

... Die uns derzeit Regierenden leiden unter Selbstgefälligkeit und verkünden unisono »Deutschland geht es gut«, mehr noch, besser als je zuvor. Das mag gemessen an anderen Gesellschaften stimmen, verkennt aber, wie ungleich die Lebensverhältnisse in der Bundesrepublik sind und auf welchem unsicheren Grund wir stehen. Ein Bild der Zukunft bieten die Regierungsparteien nicht an.



Im kürzlich gesendeten MDR- Film "Gysi" kamen viele Persönlichkeiten zu Wort und Bild. Ohne die Wertung der "Geschichtsaufarbeiter" von der BStU ging es beim MDR freilich nicht. Fanatiker kennen bekanntlich nur Parteigänger oder Todfeinde. - Nein, ändern wird man am System nichts. Aber auf den alltäglichen Unsinn sollte man aufmerksam machen dürfen.

Ihr politischer Horizont ist eng begrenzt, ihre Angebote entspringen einer Politik auf Sichtweite. Und da ein Zukunftsentwurf fehlt, bedarf es weiterhin der verflissenen DDR als negativer Kontrastfolie, um

uns das krisengeschüttelte kapitalistische System als heile Welt und als Erlösung von einer schrecklichen kommunistischen Diktatur zu offerieren. Schlimm, dass es erst hasserfüllter Proteste von AfD-

Anhängern bedurfte, damit sich bei manchen Vertretern des Establishments etwas Nachdenklichkeit darüber einstellte, was bei der Übernahme der DDR schief oder »suboptimal« gelaufen sein könnte. Dabei war doch vieles vorhersehbar ...

...Die Folgen von Jahrzehnten getrennter Geschichte lassen sich ohnehin auf absehbare Zeit nicht auslöschen. Aber es muss in diesem Lande eine angenäherte Gleichheit der Lebensverhältnisse und der Lebenschancen geben. **Da kann der deutsche Westen nicht alleiniger Maßstab sein, was richtig und was falsch, was effektiv und was unproduktiv ist.**

Vor allem bedarf es endlich einer Regierung, die sich fähig erweist, einen von der Mehrheit der Bevölkerung getragenen Zukunftsentwurf glaubwürdig zu vertreten. Das ist von der derzeit herrschenden konservativen Oberschicht nicht zu erwarten und gleich gar nicht von deren offener »rechten Flanke«. **Nur ein breites Linksbündnis vermag die schlimmsten Folgen der vertanen Chancen von Wende und Anschluss zu tilgen oder zu minimieren und Lösungen für die existentiellen Probleme der Deutschen, die letztlich Menschheitsprobleme sind, anzubahnen.**

Die Sicht der Gewinner Der Tragödie Erster Teil Und die Fortsetzung



Klaus Kinkel,
1990-1992 Bundesjustizminister
der Justiz in der BRD / **»Ich baue
auf die deutsche Justiz. Es
muss gelingen, das SED-
System zu delegitimieren ...**

Hanka Kliese (Jahrgang 1980),
für Erinnerungskultur zuständige Sprecherin der SPD- Fraktion im
Sächsischen Landtag: **»Mit dem Ende der DDR endete ein Re-
gime, das seinen Bürgern die Kinder wegnahm und sie sogar
gegen Devisen in den Westen verkaufte...**

**Das es all dies nicht mehr gibt, ist ein Grund zum Feiern.
Deswegen verbringe ich das Festwochenende genau mit den Menschen,
die zu DDR- Zeiten politische Häftlinge waren und solches durchleiden
mussten, denn ihnen verdanke ich die Freiheit in der ich heute lebe.«**



Wozu das führt?

Auf diese Weise etabliert sich ein Kult des gezielten Erinnerns, der umso seltsamere Blüten treibt, je mehr davon in der offiziell verordneten Geschichtsschreibung quasi für die Ewigkeit zementiert wird.

*In einem Leserbrief zum Thema heißt es sarkastisch:
Es wird wohl nicht mehr lange dauern, und Ostmenschen werden von Knabe/Gauck/Jahn und ZDF & MDR präpariert und ausgestopft, in gläsernen Vitrinen der nächsten Generationen als die "Ewig gestrigen DDR- Verfassung- Treuen" vorgeführt.
Ich würde es übrigens für gerecht halten, wenn nach den nun wohlfeilen Kretzschmar & Dullig- Reden zur Achtung unserer Lebensleistung vor und nach der "Wende" jemand mal die Frage stellen würde, wer denn im Lande in den letzten Jahren allerorten das Sagen hatte. Immer betonte in der Besitz der Ewigen Wahrheit zu sein.*

Als hier Adam grub und Eva spann, wo war den da manch heutig Edelmann? - Trainer Steuer, Wachsoldat Thärichen, Baumensch Andrej Holm... Auf die Knie, mit gebeugtem Rücken! Gefragt sind konvertierte Jämmerliche. Glaubwürdig nur, wer die Sieger bediente.

So geht das seit Jahren.

Mangelnde Glaubwürdigkeit warf man seinerzeit auch dem Jenaer **Gerhard Riege** vor. Der Jurist Gerhard Riege war schon lange vor der Wende in der DDR als unangepasster Kopf einigen ein Ärgernis. Im 12. Deutschen Bundestag schließlich wedelten Medien und Politiker mit einer Stasikarteikarte. - 1992 erhängte er sich.

Im Abschiedsbrief schrieb er: **»Mir fehlt die Kraft zum Kämpfen und zum Leben. Sie ist mir mit der neuen Freiheit genommen worden, ich habe Angst vor der Öffentlichkeit, wie sie von den Medien geschaffen wird und gegen die ich mich nicht wehren kann. Ich habe Angst vor dem Haß, der mir im Bundestag entgegenschlägt, aus Mündern und Augen und Haltung von Leuten, die vielleicht nicht einmal ahnen, wie unmoralisch und**

erbarmungslos das System ist, dem sie sich verschrieben haben. Sie werden den Sieg über uns voll auskosten. Nur die vollständige Hinrichtung ihres Gegners gestattet es ihnen, die Geschichte umzuschreiben und von allen braunen und schwarzen Recken zu reinigen.«

Die DDR ist seit Jahren untergegangen, aber die Verdammung des »Unrechtsstaats« nahm eher zu als ab, die Politiker, die Medien beschimpften ihn, als wäre er noch lebendig. Besonders die »Stasi«

war (und ist bis heute) Ziel und Mittel der Schmähungen. Ständig wurde und wird die DDR mit Nazi-Deutschland verglichen.

Aufarbeitung der Vergangenheit gerechter, humaner und politisch klüger? - wie nach dem Tod von Gerhard Riege bekundet? Es ist nicht viel gelernt!

Fehlender Respekt vor den Lebensleistungen?

...und der Mumpitz geht weiter und weiter. Wie lange eigentlich noch?

In dieser Woche zeigt das ZDF die zweite Staffel der Serie »Tannbach – Schicksal eines Dorfes«

Gute Kapitalisten, böse Kommunisten

Von Jan Freitag

Das deutsche Mainstreamfernsehen ist ein bewusster Rückwärtsgewandter Ort. Wie bewusster, wie rückwärtsgewandter, das zeigt sich tagtäglich im zeitgenössischen Kino, dessen Qualität verlässlich dann am höchsten steigt, wenn die Erzählthemen Themen derer sein, die nicht abheilen. Oder auf der allabendlichen Showbühne, wo es bis heute meist zugeht wie einst bei Frankenkampfbühnen. Auch Kunstbühnen schaffen es nur selten mal, sich vom Hamor der Mainstream-Art zu emanzipieren. Nämlich jedoch ersetzt das lineare Regelprogramm mit dem Mittel von zurückgegriffener mehr Resonanz als im Hauptstatement.



Aus Briefen an die ZDF-Zuschauerredaktion

...ich frage mich, was soll diese peinliche Propagandashow? Soll hier jungen Leuten, die die DDR nicht mehr kennen, eingeredet werden, dass es angeblich so gewesen sei, wie es hier dargestellt ist? Man könnte eigentlich nur schmunzeln, wenn es nicht so niederträchtig wäre. Ich habe ein Buch von Jupp Angenfort gelesen. Der saß als Kommunist unter Adenauer in westdeutschen Gefängnissen. Er berichtete über solche und ähnliche Dinge, nur mit dem Unterschied, dass er von ehemaligen Nazirichtern verurteilt wurde. Ich gehöre zu den gut 85% der DDR-Bevölkerung, die nicht in der SED waren und nie etwas mit der Staatssicherheit zu tun hatten, aber was hier in diesem Politspektakel vom Stapel gelassen wird, ist selbst mir zuviel. ...

Wenn im Fernsehen Dokumentarfilme über die ehemalige DDR gezeigt werden, dann geht es nur um Stasi, Gefängnisse, Maßregelungen und was weiß ich noch. Das ist ein völlig Schiefes und zu einseitiges Bild. Es haben in diesem Staat auch viele frohe und zufriedene Menschen gelebt. Auch das sollte mal mit zum Ausdruck kommen.

Jürgen Förster, Dresden

Ich dachte, nach »Das Leben der Anderen« könnte es nicht schlimmer kommen. Aber bestimmt bekommt auch »Tannbach« einen Oscar. Manche lernen es nie. Gibt es diese Pflicht zu wahrheitsgemäßen Angaben nicht für Filme? Haben Medien nicht auch einen Bildungsauftrag?

Andreas Frank, Dresden



Einen Orden für Frau Ferres
„Die Frau vom Checkpoint Charlie“
2018 beim Semperopern Ball in Dresden



Bei der Ordensverleihung in Dresden wurde in der Laudatio und in der Dankesrede der Schauspielerin Veronica Ferres wieder an die "großartige Frau vom Checkpoint Charlie" erinnert.



Dieter Winderlich, Chefinspekteur a.D. (Buchtitel Vom Strafvollzug zum letzten Chef der Volkspolizei)

Die Antwort ist einfach: Es ist politisch gewollt die DDR zu diffamieren.

... In einer Fernsehsendung bei Beckmann berichtete Veronica Ferres, dass sie bei Dreharbeiten zum Film „Die Frau vom Checkpoint Charlie“ im Frauengefängnis Hoheneck in einer Zelle stand, wo Frauen an die Wand gekettet wurden und stundenlang im kalten Wasser stehen mussten. Die Folge seien Unterleibserkrankungen, ja sogar Todesfälle gewesen. Nun fragt man sich, wer hat warum Frau Ferres so belogen? Wieso können Menschen solche Verleumdungen in die Welt setzen? Die Antwort ist einfach: Es ist politisch gewollt die DDR zu diffamieren. Die DDR existiert nicht mehr und kann sich nicht dagegen wehren.

Gegen die Verleumdungen der Frau Ferres kann man sich nicht wehren. Dementis von Zeitzeugen werden nicht veröffentlicht. Bei Gericht dagegen klagen kann nur ein Mensch der persönlich genannt und angegriffen wurde. Dies aber haben die Fernsehmacher bei Beckmann und auch Frau Ferres absichtlich vermieden. Und so können die Lügen im Raum stehen bleiben und erzielen ihre Wirkung. Die in der Sendung genannte Wasserfoltergrube soll es nach Berichten anderer Medien in der Nazizeit in Hoheneck gegeben haben. Bei Bombenangriffen wurde sie zerstört und nach 1945 für Dreharbeiten für DEFA Filme wieder aufgebaut und beim Drehen an Originalschauplätzen genutzt. Später wurde da Garn gelagert. Ob dies Frau Ferres wusste ist nicht bekannt.

Leider ist so eine Art der Geschichtsklitterung keine Seltenheit. Und das setzt Maßstäbe für die nächste Generation!

Drei Einsiedler Gymnasiasten und ihre Geschichtslehrerin, (protegiert vom Chef der Chemnitzer Stasi-Aktenbehörde) erhielten vom damaligen Herrn Bundespräsidenten Gauck höchste Ehren (3000 € einschl.) für eine 72-seitige Arbeit über die von ihnen viele Kilometer weite entfernte ehemalige Haftanstalt Hoheneck. Das heißt zuvorderst über die während der DDR dort inhaftierten "Politischen" Frauen zu arbeiten. Da die Fakten- Lage dünn, wurden "Informantinnen" bemüht, mit denen nie gesprochen wurde. Für die Gymnasiasten galt: Auftrag ist Auftrag. Wohl auch günstige für ein späteres Politik- Studium bei Koryphäen der heutigen Branche.

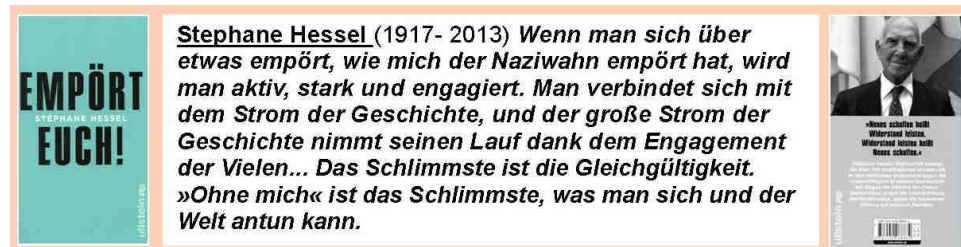
Unerwähnt blieb z.B., neben anderen, die mit der "Wende" von Hoheneck frei gekommene Frau Petrie. Frau Erna Petri, Jahrgang 1920, die zusammen mit anderen NS-Verbrecherinnen in der JVA Hoheneck einsaß.

Sie war im August 1961 in der DDR verurteilt worden. Als Ehefrau des Leiters eines SS-Gutes in okkupierten Gebieten der UdSSR »hatte sie aus eigener Initiative zehn Sowjetbürger jüdischer Nationalität, die aus einem für ein Vernichtungslager bestimmten Transport geflohen waren, aufgegriffen und eigenhändig erschossen, darunter befanden sich sechs Kinder im Alter von sechs bis 12 Jahren.«

Fehlender Respekt vor den Lebensleistungen - "Gerechtigkeit & Wende- Biografien"

Spät kommen über Politiker- Lippen solche Worte. Zu spät? - Wenn es nicht hohle Phrasen bleiben soll, muss es eine schonungslose Sicht auf falsche Weichenstellungen, auf geistigen Ursachen für die heutige ungenügende Lage geben.

Zur Erinnerung Prof. Benser: "Schlimm, dass es erst hasserfüllter Proteste von AfD- Anhängern bedurfte, damit sich bei manchen Vertretern des Establishments etwas Nachdenklichkeit darüber einstellte, was bei der Übernahme der DDR schief oder »suboptimal« gelaufen sein könnte. Dabei war doch vieles vorhersehbar ...Und da ein Zukunftsentwurf fehlt, bedarf es weiterhin der verflornten DDR als negativer Kontrastfolie, um uns das krisengeschüttelte kapitalistische System als heile Welt und als Erlösung von einer schrecklichen kommunistischen Diktatur zu offerieren".



**Nicht nachtragend, doch auch nicht vergessen!
Noch alte Steckenpferde**

Besonders enttäuschend ist, wenn, anstatt sich zur Lösung der dringendsten Probleme in Hinblick auf Gerechtigkeit mit alle gutwilligen Kräften zu verbinden, immer noch alte Steckenpferde geritten werden.

Beispiel So kam es zur erinnerungspolitische Schiefelage in Sachsen. Der Schwerpunkt war immer die DDR. Und wird es nach den Beschlüssen von *Sachsen -CDU, SPD und mit GRÜNEN* zur Rolle der Aktenbehörde BStU bis in alle Ewigkeit bleiben.

Beispiel In einem Atemzug verknüpft im Jahr 2018 eine brandenburgische Ministerin beim Erinnern an das NS-Regimes mit den "Folgen der DDR- Diktatur". Und lässt für Unwissende und die junge Generation die Grenzen hin zu Holocaust verwischen.

Beispiel Im Bundestag wurde im Januar 2018 von CDU, SPD, AfD und Grünen einen Beschluss zum Kampf gegen Antisemitismus gefasst. Die LINKE wurde nicht einbezogen, und zeigte sich enttäuscht, dass die Grünen und die SPD das Spiel der Union mitspielen und "die LINKE als politische Extremisten isolieren.

Beispiel In Sachsen-Anhalt sind die GRÜNEN Teil einer so genannte Kenia-- Koalition. Koalition? - die GÜNEN Landesvorsitzende: Das scheint für einen Teil der CDU-Fraktion nicht mehr zu tragen; bis zu einem Drittel der Abgeordneten stimmen immer wieder mit der AfD.



Prof. Manfred Weißbecker (Jahrgang 1935) in Vor 85 Jahren "Warum Hitler Kanzler wurde" nd vom 30. Januar 2018

Geschichte wiederholt sich nicht, wohl wahr. Aber auf Parallelen sollte man schon aufmerksam machen und achten. Weigern wir uns vor Anpassungen an den Zeitgeist!

Zur Sache ANGEMERKT wird für den Freundeskreis Neue Zeit Geschichte Chemnitz herausgegeben.